

Anlage 2 zu BSV/16/01113

Kommentierung des Konzeptes von
Herrn Jan-Christian Warnecke,
Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes
und Leiter Ausstellungscoordination und
Baureferent im Landesmuseum Württemberg vom
April 2016

Anmerkungen zum Konzept

„Die Halle 116 Lernort Frieden in Augsburg“ in der Version: Abschlussbericht vom März 2015

Die Anmerkungen wurden erstellt nach der Beiratssitzung vom 20. November 2015
durch

Jan-Christian Warnecke
Leiter Ausstellungskoordination und Baureferent, Landesmuseum Württemberg
Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Stellungnahme	Seite 3
Überlegungen zum Personalbedarf	Seite 4
Kosten der Ausstellung	Seite 6
Besucheraufkommen / Zielgruppen	Seite 7
Angebotspolitik des Lernortes Halle 116	Seite 9
Abschlussbemerkung	Seite 11

1. Allgemeine Stellungnahme:

Mit dem Abschlussbericht zum Konzept Lernort Halle 116 vom März 2015, verfasst von Prof. Dr. Phillip Gassert, Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Mannheim, wird ein umfängliches und fundiertes Konzept vorgelegt, das vorsieht in Halle 116 eine Kombination von Dauer- und Wechselausstellungen im musealem Sinne unterzubringen, so wie einen Gedenkraum und Räumen für unterschiedliche Veranstaltungsformate. Ferner werden die für diese Nutzungsformen notwendigen Nebenräume (Depot, Büros, Archiv etc.) ausgewiesen.

Das Konzept schlägt anhand bestehender Einrichtungen mit vergleichbarer Ausrichtung zwei Trägermodelle vor. Abhängig vom Trägermodell, welches das Ausmaß der finanziellen Zuwendung definieren würde, werden zwei Varianten der Raumnutzung entwickelt. Diese unterscheiden sich vor allem in der Größe der Dauerausstellungsbereiche und im Umfang an Seminarräumen und Räumen für Vereinsnutzungen.

Beide Varianten geben klare und nachvollziehbare Empfehlungen zur Lage der Funktionsbereiche im Gebäude und zur Nutzung der Außenflächen. Die Projektion der Inhalte auf die Raumsituation verspricht ein dem Thema angemessenes und interessantes Ausstellungsangebot.

Die ausgewiesenen Kostenangaben treffen die auf dem Stand der Ausarbeitung möglichen Angaben. Für eine weitere Detaillierung der Kosten wäre eine weitergehende Ausarbeitung des Ausstellungskonzeptes im Sinne eines Vorentwurfs notwendig. Dieser müsste von Ausstellungsgestaltern erarbeitet werden.

Keine Angaben werden im Abschlussbericht zur Nutzungsintensität gemacht. Vor einer weiteren Ausarbeitung ist zu empfehlen, die benannten Zielgruppen quantitativ und qualitativ zu erforschen. Die Erwartung, mit dem Lernort eine erfolgreiche Einrichtung schaffen zu können, fußt auf der Annahme des Interesses der Zielgruppen an einem solchen Angebot. Die Verifizierung dieser Annahme wird daher für die Einrichtung entscheidend sein. Deshalb werden hier im Weiteren einige Anmerkungen zu den Zielgruppen und zum Angebot gemacht. Bei einer weiteren Erarbeitung des Projektes sollte zu diesen beiden Aspekten substantiell Informationen erhoben und aufgearbeitet werden, um so fundierte Planungsparameter zu generieren.

Hinsichtlich der Kosten für den Lernort wurden seitens der Stadt auch Fragen an den Personalbedarf und die damit verbundenen langfristigen Ausgaben gestellt. In den hier vorliegenden Anmerkungen wird zu diesem Thema ein Vorschlag skizziert, dessen Ausarbeitung wesentlich von der Nutzungsintensität und also von der Zielgruppenerforschung abhängt. Das folgende Stellengerüst und seine Eingruppierungen dienen daher lediglich als erste Orientierung für eine grobe Kostenschätzung.

2. Überlegungen zum Personalbedarf

Im Konzept für den Lernort sind bisher konkrete Überlegungen zum Betrieb der Einrichtung nicht dargestellt. Von dauerhafter Relevanz werden neben den Gebäudebetriebskosten, sowie Aufwendungen für den technischen Betrieb, technische Aktualisierungen, Ausstellungsprojekte und Rücklagen für den Erhalt des Gebäudes, die regelmäßigen Aufwendungen für Personal sein.

Hier sei ein sinnvoller Personalaufwand skizziert, der die aus dem Konzept ersichtlichen und notwendigen Aufgaben bewältigen könnte. Nicht dargestellt sind temporäre Stellen, die für die Entwicklung der Dauerausstellung und ggfls. größerer späterer Ausstellungsprojekte notwendig wären. Solche Positionen wären im Rahmen der Ausstellungskonzepte als zeitlich befristete Stellen zu kalkulieren.

Da die Tarifbestimmungen im Bereich der Museen/Gedenkstätten gewisse Spielräume erlauben, werden hier auch nur Möglichkeiten der Eingruppierung aufgezeigt, die als Grundlage einer Personalkostenkalkulation dienen können. Die tatsächliche Dimensionierung der Stellen liegt in der Verantwortung der Stadt Augsburg.

Bedarfe beim Personal aufgrund der vorgeschlagenen Funktionen:

- Leitung (inhaltliche Erarbeitung der Ausstellung und aller Medien, Planung und Koordination aller Tätigkeiten, wirtschaftliche Leitung, strategische Entwicklung der Einrichtung, Führung des Personals, Repräsentation, politische Funktionen)

1x 100%, VZ, TVöD EG 13-15

- Kulturvermittlung (Entwickeln und Durchführung von Programmen für Vertreter der unterschiedlichen Zielgruppen und zu unterschiedlichen Themen und Anlässen)

2x 50%, TZ, TVöD EG 10-13

- Öffentlichkeitsarbeit (Marketing, Werbung, Pressearbeit, Online-Auftritte)

1x 50%, TZ, TVöD EG 10-13

- Haustechnische und betriebstechnische Aufgaben (Technische Wartung, Hausdienste, Gebäudebetrieb, Reinigung, Betreuung von technischen Anlagen HLS, IT, ELT)

1x100%, VZ, TVöD EG 6-9

- Verwaltung

1x50%, TZ TVöD EG 9-10

- Besucherservice (Kasse, Garderobe, Aufsicht)
Personaldienstleister, ca. 3 Kräfte

Für Ausstellungsprojekte, wie die Einrichtung der Dauerausstellung oder größere temporäre Projekte sollten des Weiteren folgende Stellen in Betracht gezogen werden:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter zur Erarbeitung der Inhalte und Objektrecherche, TVöD 13
- Projektmanager zur Organisation von Planung, Bau und Betrieb, TVöD 13
- Registrar/Museologe für Leihverkehr, Bild- und Datenrecherche, Klärung von Nutzungsrechten und Pflege der Datenbanken, TVöD 10

3. Kosten der Ausstellung

Mit dem Abschlussbericht zum Lernort wird auch eine grobe Kostenschätzung für die Errichtung der Ausstellung dargelegt. Hierbei handelt es sich um Bruttokosten, in denen Honorare und anrechenbare Kosten des Innenausbau auf musealem Niveau berücksichtigt werden. Missverständlich ist, dass das Kapitel „Kosten für die Gebäudeerstellung“ heißt. Sicherlich ist hier der museale Innenausbau gemeint, für den die Angaben wie auch die Quellen zutreffend sind. Für die eigentliche Gebäudeerstellung (Hochbau/Sanierung) müssten Vergleichswerte bei der Bauverwaltung in Augsburg angefragt werden.

Auch wenn dieses nicht ausgeführt wird, kann bei der genannten Summe von maximal 1,35 Mio. € für den Ausbau von ca. 900 m² Ausstellungsfläche davon ausgegangen werden, dass hierin Planung und Realisierung der folgenden Gewerke abgedeckt wären:

- Innenausbau inkl. Vitrinenbau
- Decken- und Vitrinenbeleuchtung
- Medienhardware und Mediensoftware
- Grafikgestaltung und Grafikproduktion
- Elektroanschlüsse und Steuerungstechnik für Medien.

Wie der Abschlussbericht darlegt, handelt es sich hierbei um Schätzkosten, die ohne weitere Planung nicht weiter detailliert werden können. Die Summe umfasst alle Gewerke und ist realistisch.

Für den Erhalt der Dauerausstellung sollten jährlich Mittel von 8-10.000 € vorgehalten werden. Abhängig vom technischen Anspruch medialer Vermittlungsformen sollte hierdurch auch ein Wartungsvertrag mit einer Medientechnikfirma abgedeckt werden.

Für Wechselausstellungen ist mit einem Richtwert von 500 €/m² brutto zu rechnen. Mit diesem Betrag sind die Planungs- und Realisierungskosten für den raumbildenden Innenausbau abgedeckt. Ergänzend zu berücksichtigen sind Kosten für Werbung und Kommunikation, zusätzliche Publikationen, Veranstaltungen usw.

4. Besucheraufkommen / Zielgruppen

Laut statistischer Erhebung des Instituts für Museumsforschung in Berlin, haben 2/3 aller Museen in Deutschland weniger als 25.000 Besucher pro Jahr. Das entspricht bei 300 Öffnungstagen und einer Betriebszeit von 7 Stunden pro Tag einem Besucheraufkommen von ca. 11 Besuchern pro Stunde. Bei dieser Rechnung ist somit für die Halle 116 von vornherein zu überlegen, ob nicht beschränkte Öffnungszeiten sinnvoll sind. Die Nutzung der Räume wäre nach Voranmeldung möglich (Gruppen, Vereine, Schulklassen), lediglich ein oder zwei Tage sollten als reguläre Öffnungstage vorgesehen werden. Auf diese Art und Weise ließe sich der Personaleinsatz sinnvoll steuern, da insbesondere die Betreuung von Gruppen personelle Betreuung erfordert. Diese Betreuung wäre von zentraler Bedeutung für den Erfolg der Einrichtung.

Für den Lernort Halle 116 sollte man realistischer Weise von einer Nutzungsintensität in dem Ausmaß von bis zu 25.000 Besuchern per anno ausgehen. Das würde bedeuten, dass 10% der Bürgerinnen und Bürger Augsburgs das Angebot mindestens einmal jährlich nutzen würden. Für eine Kultureinrichtung mit klarer historischer Inhaltssetzung wäre das ein gutes Ergebnis, das realistischer Weise nur erreicht werden kann, wenn eine ausreichende Strahlkraft auch in die Region entwickelt werden kann.

Ferner gilt es zu berücksichtigen, dass sich während der ersten zwei Jahre nach der Eröffnung eine Besucherspitze ergeben wird, die nicht repräsentativ für den dauerhaften Betrieb ist. In dieser Zeit werden also überdurchschnittliche Zahlen erreicht werden können, die später nur durch ein aktiv gestaltetes und finanziell zu bewerkstellendes Programm gehalten werden können. Mittelfristig wird aufgrund des Konkurrenzdrucks anderer Freizeitangebote, der Gewöhnung und der begrenzten Möglichkeit zur Aktualisierung die Nutzung nachlassen.

Wenn die dauerhafte Einrichtung des Lernortes wie im vorliegenden Konzept angestrebt wird, wäre eine Erhebung zu den zu erwartenden Besuchern mittels einer Umfrage eine lohnende Investition. Das tatsächliche Potential der Einrichtung kann gegenwärtig nicht überprüft werden. Zu klären wäre die Frage, wie groß das Potential der avisierten Zielgruppen tatsächlich ist. Benannt sind folgende fünf Gruppen:

1. affine Bevölkerung
2. Lehrende und Lernende
3. US Amerikaner mit Affinität
4. Besucher der Friedensstadt (Anteil der Touristen, der explizit wegen der Themensetzung nach Augsburg kommt)
5. Touristen allgemein

Bei diesen Zielgruppen sind folgende Überlegungen für die Planung in Betracht zu ziehen:

Zu 1 „affine Bevölkerung“:

Der Anteil der affinen Bevölkerung wird sicherlich einmal die Ausstellung besuchen, gelegentlich mit Dritten wiederkehren und über Veranstaltungen immer wieder die Angebote nutzen. Diese Zielgruppe wird in den ersten zwei Jahren den neu eingerichteten Lernort besuchen, danach wird die Nutzungsfrequenz nachlassen. Eine Wiedernutzung ist dann rein angebotsabhängig.

Zu 2 „Lehrende und Lernende“:

Abhängig von den Lehrplänen kann hier eine dauerhafte Nutzung etabliert werden. In wie weit diese eine überregionale Strahlkraft entwickeln kann, ist in Abhängigkeit vom Erlebniswert und von den Veranstaltungsprogrammen zu betrachten. Mit der Gedenkstätte Dachau und der generellen Attraktivität Münchens besteht hier aber in der Nähe eine überaus starke Konkurrenz. Um dieser überhaupt begegnen zu können, ist die Entwicklung von spezifischen Programmen unerlässlich, da diese letztendlich ausschlaggebend sein können für die Frage ob oder ob nicht die Halle 116 besucht wird. Sollte also zukünftig das Projekt Lernort Halle 116 umgesetzt werden, wäre ein eigenes Konzept zur Kulturvermittlung grundlegend für einen dauerhaften Betrieb der Einrichtung.

Zu 3 „US-Amerikaner mit Affinität“:

Die Gruppe der Amerikaner, die aus privaten Gründen sich für das spezifische Angebot der Halle 116 interessieren, ist in ihrer Quantität schwer zu schätzen. Wesentliches Motiv für Mitglieder dieser Gruppe, den Lernort zu besuchen, wäre mit Sicherheit ein persönlicher Bezug zu den militärischen Einrichtungen der US-Army in Augsburg. Die Gruppe wird also im Verlaufe der Jahre, je weiter die Besatzungszeit in die Vergangenheit gleitet, immer kleiner werden. Auch für diese Gruppe stellt sich die Frage, ob nicht im Zweifel Angebote in touristisch renommierteren Städten wie München und Berlin der Vorzug gegeben würde, insbesondere da der sentimentale Wert des Ortes – der zentrale Motivation wäre - sowie der Erinnerungswert der Sammlung überschaubar bleiben werden. Im Gegensatz zu vollständig erhaltenen historischen Orten ist hier die Faszination der Halle voraussichtlich nicht stark genug, selbst dann, wenn man sie um einen Ausstellungsbereich ergänzt.

Zu 4 „Besucher der Friedensstadt“:

Die Gruppe derjenigen Touristen sowie Fachbesucher, die wegen des Friedensstadt Angebots nach Augsburg kommt, ist relevant für eine Nutzung als Lernort. Auch hier ist schwer abzuschätzen, wie hoch dieser Teil an der Gesamtanzahl der Touristen ist. Für diese Gruppe wären Ausstellungsangebote und Vermittlungsangebote (Führungen, Vorträge, kommentierte Spaziergänge etc.) gleichermaßen attraktiv. Auch diese Gruppe wäre daher bei einem Vermittlungskonzept zu berücksichtigen.

Zu 5 "Touristen allgemein":

Die Gruppe der Touristen insgesamt wird nur in begrenztem Ausmaß das Angebot der Halle nutzen, da die Lage außerhalb des Zentrums voraussetzt, dass man sich dorthin auf den Weg macht. Dafür müsste es ein dezidiertes Interesse an dem Angebot geben. Dieses hätten aber vorrangig die unter Punkt 4 aufgeführten Touristen.

5. Angebotspolitik des Lernortes Halle 116

Mit der Einrichtung eines Angebotes, das Elemente der musealen Praxis verwendet, wird die Erwartung verbunden, dass hierdurch dauerhaft das Interesse eines Publikums befriedigt wird. Die Möglichkeiten, welches Publikum gewonnen werden könnte, wurden oben aufgezeigt.

Für die Halle 116 wird ein Konzept dargelegt, das durch die Verbindung von Ausstellungseinheiten und Veranstaltungsangeboten ein dauerhaftes Angebot an das Publikum macht. Zentral sind folgende Angebote, die zum Besuch anregen sollen:

1. Eröffnung als neue Attraktion
2. Pflichtprogramme für Schüler und Studenten
3. Veranstaltungen für affine Zielgruppen

Neben dem punktuellen Ereignis der Eröffnung steht vor allem also die Programmarbeit als Anlass, durch den dauerhaft Publikum generiert werden soll. Es ist also absehbar, dass die Ausstellung nach vergleichsweise kurzer Zeit von vielleicht zwei Jahren lediglich das Fundament der Vermittlungsarbeit darstellen würde. Die tatsächliche Inhaltsvermittlung wäre veranstaltungsorientiert. Durch diese würde eine sich stets aktualisierende Attraktivität angestrebt. Die Ausstellung müsste nach einer bestimmten Zeit entweder teilweise oder insgesamt aktualisiert und modernisiert werden, um das Publikum aufs Neue anziehen zu können. In dieser Situation befindet sich jede Einrichtung, die mit den Mitteln des Museums das Publikum erreichen will.

Der Ort Halle 116 ist im öffentlichen Bewusstsein allenfalls lokal bekannt. Die Themen „Deportation“, „Zwangsarbeiter“, „Wehrmacht“ und „Alliierte“ sind andernorts stärker verankert und emotionaler belegt, insbesondere in den Gedenkstätten der Konzentrationslager oder den Berliner Einrichtungen. Hierdurch ergibt sich für die Halle 116 in besonderem Maße die Aufgabe, sich im Verhältnis zur etablierten Konkurrenz durch kommunikativen Vermittlung und Emotionalisierung ihre Reputation zu erarbeiten. Die Nähe zu München – und insbesondere zu der international bekannten Gedenkstätte Dachau – stellt hier sicherlich die größte Schwierigkeit dar. Zu prüfen wäre, ob es in der Kooperation mit dieser Einrichtung einen positiven Abstrahleffekt auf Augsburg geben könnte.

Betrachtet man den Lernort Halle 116 auf mittlere Frist, zeigt sich, dass dessen Attraktivität primär durch inhaltliche Vermittlung über geschultes Personal erreicht wird. Dieses Personal kann anhand von Artefakten und Dokumenten (Archivalien, Bilder, Filme etc.) den Ort, seinen Funktionswandel und seine zeitgeschichtliche Einordnung den beschriebenen Interessensgruppen vermitteln.

Die Ausstellung wäre zwar wesentlicher Teil des Erlebnisses und zentrales Element der Vermittlung, aber nicht aus sich heraus dauerhaft der erste Anlass zum Besuch des Lernortes. Der Ausstellung kommt im Verhältnis der Vermittlungsangebote eine dienende Funktion zu.

6. Abschlussbemerkung

In der Beiratssitzung vom 20. November 2015 wurde deutlich, dass aufgrund der finanziellen Situation der Stadt Augsburg eine Realisierung des Lernort Konzeptes auf längere Zeit hin unwahrscheinlich bleiben wird.

Die Halle sollte aber unabhängig vom Lernort Konzept als Zeugnis für die epochalen Umbrüche in der Mitte des 20. Jahrhunderts als bedeutsamer historischer Zeuge markiert werden. In der Beiratssitzung wurde der Vorschlag entwickelt, dass eine Aufarbeitung der Geschichte des Gebäudes auf Grafikträgern unmittelbar vor Ort als minimale Lösung unbedingt weiterverfolgt werden soll. Sinnvoller Weise würden diese im Außenraum angebracht, um für Passanten zugänglich zu sein oder im Rahmen von Stadttouren aufgesucht zu werden, unabhängig von Öffnungszeiten und Personal vor Ort. Eine solche Lösung auf Grafikträgern ließe sich ab ca. 10.000 € realisieren. Dabei wären Kosten für Autor, Grafiker und Herstellung abgedeckt.

Mit dieser Minimallösung würde erreicht, dass die intensive Erforschung des Gebäudes und seiner Bedeutung in der Zeitgeschichte nicht wieder aus dem öffentlichen Fokus gerät.

Die Diskussion um den Lernort zeigte noch einen weiteren Punkt auf, der einen wichtigen Hinweis darauf bietet, warum die Erarbeitung des Lernort-Konzeptes so dringend notwendig war. Augsburg verfügt bisher über keinen Ort, an dem die Stadtgeschichte durchgängig von den Anfängen bis in die jüngere Vergangenheit erfahrbar gemacht wird. Als Folge dieser Situation gibt es eine Vielzahl von Angeboten, die auf einzelne Epochen oder Aspekte der überaus reichen Stadtgeschichte Bezug nehmen. Der Lernort Halle 116 wäre ein weiteres Element in diesem Reigen.

Diesem Mangel eines zentralen kulturgeschichtlichen Schau- und Erlebnisortes sollte die Stadt Augsburg langfristig dadurch begegnen, dass sie ein entsprechendes Angebot schafft, welches die Kulturgeschichte von den Anfängen der Siedlung bis in die Entwicklungen der Gegenwart darstellt. In einer solchen Einrichtung ließen sich viele der bereits heute diskutierten Themen und Interessen bündeln. Die Schaffung einer solchen neuen Institution würde allerdings nicht ohne Auswirkungen auf die bestehenden Einrichtungen bleiben. Deswegen stünde am Anfang eines solchen Vorhabens ein detailliert abgestimmtes Konzept über Ziele, Abgrenzungen, Verbindungen und Ergänzungen für eine solche kulturgeschichtlich ausgerichtete Einrichtung.

Angesichts der finanziellen Situation der Stadt, den zahlreichen in Diskussion befindlichen stadtgeschichtlichen Themen, der nach wie vor andauernden Schließung des archäologischen Museums und nicht zuletzt der Diskussion um Halle 116, wäre es wünschenswert, durch Bündelung eine Lösung für viele Aufgaben zu finden.

Verfasser:
Jan-Christian Warnecke
Diplom Kommunikationswirt
Pfaffenweg 40a
70180 Stuttgart

Stuttgart, im April 2016